



**University of  
Zurich**<sup>UZH</sup>

**Zurich Open Repository and  
Archive**

University of Zurich  
University Library  
Strickhofstrasse 39  
CH-8057 Zurich  
[www.zora.uzh.ch](http://www.zora.uzh.ch)

---

Year: 2017

---

## **Buchrezension Wulf Rössler (Hrsg.): Handlungsfelder der psychiatrischen Versorgung**

Uchtenhagen, Ambros

DOI: <https://doi.org/10.4414/sanp.2017.00424>

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-133010>

Journal Article



The following work is licensed under a Creative Commons: Attribution-NonCommercial-NoDerivatives 4.0 International (CC BY-NC-ND 4.0) License.

Originally published at:

Uchtenhagen, Ambros (2017). Buchrezension Wulf Rössler (Hrsg.): Handlungsfelder der psychiatrischen Versorgung. Schweizer Archiv für Neurologie und Psychiatrie:167.

DOI: <https://doi.org/10.4414/sanp.2017.00424>

## **Buchrezension**

**Wulf Rössler (Hrsg.): Handlungsfelder der psychiatrischen Versorgung.  
Kohlhammer, Stuttgart**

Zunächst ist Ausserordentliches zu vermelden: der Herausgeber, mit Leistungsausweis als erfahrener Versorgungsforscher zu meinem Nachfolger auf den Lehrstuhl für Sozialpsychiatrie in Zürich gewählt, entwirft ein Forschungsprogramm als Antwort auf vernachlässigte Probleme der psychiatrischen Versorgung. Die Gesundheitsdirektion begrüsst und begleitet das Vorhaben, das hervorragend in die kantonalzürcherische „Vision Psychiatrie“ passt, ein Sponsor spricht die Mittel zur Umsetzung, in deren Verlauf das Projekt zu beeindruckender Grösse heranwächst. Der Sponsor und das Ausmass der zweifellos beträchtlichen Mittel bleiben im Dunkeln.

Das „Zürcher Impulsprogramm zur nachhaltigen Entwicklung der Psychiatrie“ (ZInEP) umfasste bis zum Ende neun Teilprojekte mit je eigenen Fragestellungen, Methodenentwicklungen und Forschungsteams (insgesamt 79 Personen). Jedem Teilprojekt ist eine gut dokumentierte Übersicht zum Forschungsstand vorangestellt. Es rechtfertigt sich, die einzelnen Projekte mit den wichtigsten Stichworten vorzustellen:

1) Epidemiologie: Hauptziel waren umfassende Informationen zur psychischen Gesundheit und psychischen Störungen in der Zürcher Bevölkerung, anhand einer Ausgangsstichprobe von 10'000 Personen. In Teilstichproben wurden Einstellungen, Stigmatisierungen, Inanspruchnahme medizinischer Dienste, sowie biologische Stressparameter berücksichtigt. Im vorliegenden Band finden sich Ergebnisse am Beispiel von Persönlichkeitsstörungen, mit markanten,

praxisrelevanten Befunden zu Risikofaktoren, sowie methodische und methodologische Folgerungen für die weitere epidemiologische Forschung. 2) Früherkennung von Psychosen: In 5 Früherkennungs-Zentren wurden potentielle Zuweiser und Selbstmelder in einer Öffentlichkeitskampagne auf das Projekt hingewiesen. In einem mehrstufigen Prozess wurde das individuelle Risikoprofil der Betroffenen ermittelt. Die Untersuchungen wurden wiederholt, zuletzt nach 36 Monaten. Vorgelegt werden erste Ergebnisse zu Veränderungen der Hirnaktivität sowie neuropsychologischer Befunde im Vergleich zu gesunden Kontrollpersonen. Die Erarbeitung geeigneter Präventionsstrategien sowie deren Überprüfung bleiben noch zu leisten. 3) Prävention von Zwangseinweisungen: in den 4 beteiligten Kliniken wurden Patienten mit mindestens einer Zwangseinweisung (fürsorgereische Unterbringung) im Verlauf der letzten 2 Jahre rekrutiert und, sofern damit einverstanden, in das Programm aufgenommen, randomisiert der Interventionsgruppe oder einer nach üblicher klinischer Praxis behandelten Kontrollgruppe zugewiesen. Die Intervention umfasste eine problemspezifische Schulung, eine sog. Krisenkarte mit Kontaktadressen, individuellen Krisensymptomen und Behandlungswünschen, sowie ein präventives Monitoring nach Entlassung über 24 Monate. Die Daten befinden sich in Auswertung, über die Wirksamkeit der Intervention lässt sich noch nichts aussagen. 4) Nachstationäre Netzwerk-Koordination: Eines von 2 Teilprojekten untersuchte das Case Management der Integrierten Psychiatrie Winterthur – Zürcher Unterland, wobei eine randomisierte Studie zu deren Wirksamkeit mangels Bereitschaft von Betroffenen und Versorgern nicht zustande kam. Hingegen wurde die Wirksamkeit einer Kurzintervention nach Entlassung („poststationäre Netzwerk-Koordination“) untersucht. 77 Patienten (vorwiegend Substanzstörungen,

Psychosen und affektive Störungen) bildeten die Interventionsgruppe, deren 75 die Kontrollgruppe. Mitgeteilt werden einzelne qualitativ-beschreibende Elemente, die Hauptergebnisse liegen noch nicht vor.

5) Integration in den Arbeitsmarkt: Ein um individuelle Patientenmerkmale erweitertes Konzept von supported employment mit placement budget wurde anhand einer Ambulatoriums-Stichprobe von 127 Personen untersucht, randomisiert nach unterschiedlichen Zeitbudgets für die Stellensuche. Damit konnten einzelne Erfolgsfaktoren erkannt werden; nach Einschätzung der Forscher müssen weitere Studien folgen, um sicheres Wissen in die Praxis umsetzen zu können. 6) Bündelung neuro- und sozial-physiologischer Befunde: In einem eigenen Labor wurden Testbatterien aufgebaut; sie sind hier im Einzelnen beschrieben.

Probanden aus den Teilprojekten 1, 2 und 5 wurden damit untersucht sowie die Fragestellungen zur vorgesehenen Datenauswertung erörtert.

7) Probleme der Etikettierung und Stigmatisierung: In den Teilprojekten 1-5 und 8 wurden projektspezifisch Fragestellungen zu Diskriminierung, Selbststigmatisierung und Stigma-Stress untersucht und zum Teil praxisrelevante Zusammenhänge gefunden. Für die Entwicklung wirksamer Antistigma-Interventionen wird weitere Forschung unter aktiver Beteiligung von Betroffenen gefordert. 8) Psychische Gesundheit im hohen Alter: Eine explorative Längsschnittstudie an 40 über 85-Jährigen ohne Demenz soll Erkenntnisse zum Zusammenhang zwischen Amyloidpathologie und geistiger Leistungsfähigkeit erlauben. Ausserdem sollen Schutzfaktoren gegen Demenzentwicklung untersucht werden, in der Hoffnung auf mögliche präventive Interventionen.

9) Entwicklungspsychopathologie der Adoleszenz: Mit Mitteln aus dem ZInEP Projekt wurde 2014-2016 eine Anschlussstudie der Zürcher Adoleszenten-Psychologie und –Psychopathologie Studie ZAPPS finanziert. Die mit einer repräsentativen Stichprobe von 6-17-Jährigen

durchgeführte Längsschnittstudie ZAPPS wird anhand von 3 diagnostischen Subgruppen dargestellt (Depressionen, Essstörungen, Substanzmissbrauch) einschliesslich der wichtigsten Befunde. Die Anschlussstudie soll es ermöglichen, Indikatoren und Prävalenz der Störungen bis ins Erwachsenenalter zu verfolgen, aber auch transgenerationale und epochale Faktoren zu untersuchen

Das sechsjährige Gesamtprojekt endete 2014. Vorläufige Ergebnisse wurden 2015 in einem Symposium vorgestellt und finden sich nun im vorliegenden Band wieder. Dabei zeigt sich bei einigen Teilprojekten, was an Problemen bei der Durchführung auftrat, wie etwa zögerliche Akzeptanz randomisierter Designs bei Betroffenen und Versorgern sowie zum Teil beträchtliche Abbruchquoten der Stichproben,

In der Mehrzahl der für die Versorgungssituation relevanten Teilprojekte liegen zwar erste Ausrechnungen vor, doch die abschliessenden Ergebnisse, die Wirksamkeit und die Umsetzbarkeit sind noch offen. Insofern muss sich der Leser gedulden, und die Ankündigung eines „vollen Erfolgs“ des Programms als das nehmen, was es ist: eine Ankündigung. Jedenfalls wurden Grundlagen geschaffen für Antworten auf die im jüngst publizierten Massnahmenkatalog des Bundes erwähnten Anliegen zur Förderung der psychischen Gesundheit: Entstigmatisierung, Früherkennung, Koordination und Vernetzung, sowie Ansätze für die im Bericht des Bundesrates zur „Zukunft der Psychiatrie in der Schweiz“ empfohlene Weiterentwicklung der Angebotsstrukturen.

*A. Uchtenhagen, Zürich*

